

VEREIN

**MZ.**

Organ des Vereins  
Ehemaliger der  
Kantonsschule  
Enge Zürich

**m**enschen



EHEMALIGER

Mit Einladung zum nächsten  
Kontakt-Apéro!

Geschichten statt Geschichte



Euro undemokratisch?



Sittenerfall an der KEN?



Risiko Sonnenlicht



Rätseln und gewinnen!

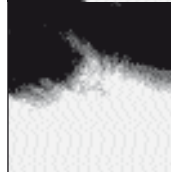


Offene Stellen



... und ein Schlusslicht

**m**einungen



**m**itteilungen







# INHALT

## IMPRESSUM

93. Jahrgang  
15. Dezember 2001

Erscheint jährlich 4mal

Postkonto 80-4193-8

Redaktion:  
Hans Zöllner

Redaktionelle Beiträge  
sind zu richten an:  
Hans Zöllner  
Balderstrasse 21  
8134 Adliswil

Redaktionsschluss 1/2002:  
28. Februar 2002

Anzeigenaufträge an  
die Redaktion

Adressänderungen an:  
Gabriela J. Müller  
Genferstrasse 33  
8002 Zürich

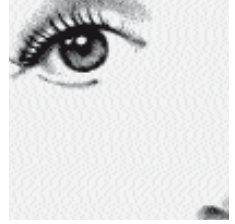
Beglaubigte Auflage:  
3159 Exemplare

Druck:  
Druckerei Feldegg  
8125 Zollikerberg

Editorial	<b>3</b>
Gastkolumne: Geschichten statt Geschichte	<b>4</b>
Report: Es droht die Subventions-Union	<b>7</b>
Der Edelstein auf dem Zollikerberg	<b>9</b>
Die Bedeutung von Licht und Sonne für die Haut im Winter	<b>11</b>
Sprachecke: Day of Infamy	<b>14</b>
Aus der Schule Elternverhalten – nur in Einzelfällen beklagenswert	<b>18</b>
Einladung zum Kontakt-Apéro	<b>21</b>
Personalberatung Hottingen und Enge: Positiv nach vorne schauen!	<b>22</b>
GV und Kontakt-Apéro	<b>24</b>
Aus den Klassen Klassenzusammenkunft der Klasse D4a und D4b 1953	<b>26</b>
Treffen der Klasse D4c 1944	<b>28</b>
Jahresausflug der D4c 1949	<b>29</b>
50-Jahr-Jubiläum D4c 1951	<b>31</b>
D3d/D4d 1944/45 erlebte Kultur-Basel	<b>32</b>
Preisrätsel	<b>34</b>
Schlusslicht	<b>36</b>

## VORSTAND

<b>Ehren-Präsident</b>	<b>Dr. Hans Reber</b> (M 32) Postfach 228, 8402 Winterthur	P	052	242	88	11
<b>Präsident</b>	<b>Dr. Jörg Neef</b> (M 67) Rütistrasse 22, 8132 Egg	P	01	984	40	38
		G	01	265	39	42
<b>Sekretärin</b>	<b>Susanne Zumbühl</b> (M 81), Kantonsschule Enge Steinentischstrasse 10, 8002 Zürich	G	01	286	76	11
<b>Kassierin</b>	<b>Gabriela J. Müller</b> (M 82) Genferstrasse 33, 8002 Zürich	G	01	206	16	60
<b>Redaktor</b>	<b>Hans Zöller</b> (D 79) Baldernstrasse 21, 8134 Adliswil	P	01	771	20	56
		G	01	201	20	02
<b>Veranstaltungen</b>	<b>Dr. Felix B. Rogner</b> (M 53) Freiestrasse 111, 8032 Zürich	P	01	383	64	35
		G	01	261	80	15
<b>Beisitzer</b>	<b>Walter Anderau</b> (M 67) Mönchhofstrasse 10, 8802 Kilchberg	P	01	715	26	70
		G	01	285	34	38
	<b>Dr. Rolf Dörig</b> (M 76) Talacherring 13, 8103 Unterengstringen	P	01	751	10	30
		G	01	333	98	55
	<b>Dr. Hansjörg Frei</b> (M 60) Brand 36, 8612 Mönchaltorf	P	01	948	02	76
	<b>Fritz Korn</b> (D 69) Restelbergstrasse 94, 8044 Zürich	P	01	362	43	41
	<b>Prorektor Thomas Limacher</b> (M 83) Alte Landstrasse 94, 8802 Kilchberg	P	01	715	48	58
		G	01	286	76	11
	<b>Boris Vassella</b> (M 84) Blumenrain 22, 8702 Zollikon	P	01	391	58	73
	<b>Bruno Widmer</b> (D 60) Krähbühlstrasse 16, 8044 Zürich	P	01	261	83	88
		G	01	801	91	91
	<b>Rektor Prof. B. Wüthrich</b> Steinentischstrasse 10, 8002 Zürich	G	01	286	76	11
<b>Revisoren</b>	<b>Markus Angst</b> (D 53) Brunnenwiese 29, 8132 Egg	P	01	984	20	84
		G	01	249	31	31
	<b>Hans Gerber</b> (D 38) Langägertenstrasse 27, 8125 Zollikerberg	P	01	391	69	90
	Stellvertreter: <b>Christian Traber</b> (M 82) Klebestrasse 19, 8041 Zürich	P	01	481	76	77
<b>Personalberatung</b>	Löwenstrasse 3, 8001 Zürich		01	221	31	54



## EDITORIAL

«*m.*» 4/01 bringt eine Antwort von Rektor Prof. Beat Wüthrich auf die Feststellungen von Hans-Rudolf Meier (D 64) in m.3/01. In seinen Ausführungen hat der besorgte Vater dargelegt, wie eine Klasse während einer Arbeitswoche mit übermässigem Alkohol- und Kanabiskonsum über die Stränge gehauen hat und sich die Eltern im Rahmen eines speziell einberufenen Elternabends nicht mit der Lehrerschaft, sondern mit den fehlbaren Schülern solidarisierten. Der Rektor relativiert. Dies sei ein Einzelfall und im Allgemeinen sei sowohl die Disziplin der Schüler sowie die Zusammenarbeit mit den Eltern gut.

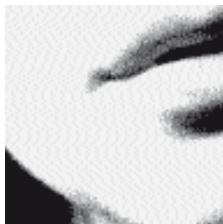
Im kommenden Jahr wird in den verschiedenen EU-Ländern der Euro eingeführt. Alt-Rektor Prof. Dr. Walter Büsch jedoch warnt. Seiner Ansicht nach droht die «Subventions-Union». Seine Meinung ist Ernst zu nehmen, sind mit der Einführung des Euro auch demokratische Grundrechte gefährdet. Lesen Sie seine Ausführungen in dieser Ausgabe von «*m.*».

Feier- und Ferientage stehen vor der Tür. Und manch einen treibt in die Berge der weissen Pracht und der Sonne entgegen. Doch aufgepasst: Allzuviel ist ungesund. Tazio A. Tettamanti (M 67) weiss, wovon er spricht.

Am 22. November hat die Generalversammlung in Kombination mit einem Kontakt-Apéro stattgefunden. Der Anlass war sehr gut besucht und es scheint, dass mit einer solchen Kombination der stets schwindenden Teilnahme an den Generalversammlungen entgegengewirkt werden kann. Auf Antrag des Vorstandes beschliesst die GV eine Beitragserhöhung auf Fr. 40.– pro Jahr. Warum und weshalb lesen Sie in dieser Ausgabe.

Wir stehen an der Schwelle zu einem neuen Jahr. Auf die schrecklichen Ereignisse, welche die Schweiz und die ganze Welt in der zweiten Jahreshälfte 2001 heimgesucht haben, möchte ich nicht näher eintreten. Das überlasse ich andern. Ich wünsche Ihnen und mir jedoch zum Jahreswechsel, dass wir einer ruhigeren Zukunft entgegen gehen, die das Leben wieder lebenswerter macht. In diesem Sinne alles Gute für 2002.

*Hans R. Meier*



## G A S T K o l u m n e



**Max Rüeger**  
(M 53)

# Geschichten statt Geschichte

Max Rüeger  
(M 53)

Viele bedeutende (oder auch nur bekannte) Leute sagten es uns bereits, andere werden es uns via Fernsehen, Radio, Zeitungen, Zeitschriften noch verkünden in Grussbotschaften, Rückblicken, Neujahrsansprachen: Dieses zu Ende gehende Jahr 2001 sei ein Jahr des Schreckens gewesen, ein Unglücksjahr, ein Jahr, das für unzählige Menschen das Leben verändert habe. Und sie werden auch anfügen, es gälte nun für jeden einzelnen von uns, seine Lehren daraus zu ziehen.

Aber kaum einer dieser bedeutenden (oder auch nur bekannten) Leute dürfte dann noch ergänzen: «Ich persönlich habe mir für 2002 vorgenommen...» – und es würden Gedanken folgen, die gemeinhin unter den simplen Begriff «Vorsätze» fallen. Denn bitte: Wer fasst denn heutzutage zum Jahreswechsel noch Vorsätze? Altmodischer Guguus ist das, überhaupt nicht megageil... Aber gerade dieser verwunderlichen Tatsache wegen habe ich mir vorgenommen ein paar

### Sätze zu Vorsätzen

zu notieren.

Lassen Sie mich ausnahmsweise mit einem Vers beginnen, den ich vor bald 30 Jahren im «Nebelspalter» schrieb. Titel:

### *Merkwürdige Begebenheit*

*Vierzehn Tage  
nach den festlichen Tagen  
lag ein guter Vorsatz  
im Dreck des Strassengrabens  
hinter der Stadt.*

*Er war  
von einem erfolgreichen  
Kunsthändler  
in der Silvesternacht gefasst  
und am 1. Januar früh,  
um halb fünf,  
wieder weggeworfen worden.  
Der Kunsthändler  
hat seinen guten Vorsatz  
längst vergessen.  
Wer erinnert sich schon  
an jede Einzelheit  
des Neujahrmorgens.  
So lag dann  
der gute Vorsatz im Rinnstein,  
und nachdem er vier Tage lang  
völlig unbeachtet geblieben war,  
begann er sich zu fragen,  
wozu er überhaupt gut sei.  
Und er kam zur Einsicht  
(für spezielle Vorsätze ganz  
erstaunlich),  
dass es mit dem Fassen allein  
wohl nicht getan sein könne.*

*Andererseits,  
überlegte er,  
liesse sich wohl mit einem  
Vorsatz  
gar nichts anderes anfangen.  
Er nahm sich vor,  
dieses Problem  
genauer zu studieren.  
Aber ein guter Vorsatz  
ist auch nur ein Mensch.  
Und so  
blieb es selbst beim Vorsatz –  
beim Vorsatz.*

Nun also gut: Vorsätze sollen ausgedient haben. Es ist nicht zu fassen, aber man fasst offenbar keine mehr. Auf die Frage «Welche Vorsätze hast du dir fürs nächste Jahr ausgedacht?», antworten wahrscheinlich acht von zehn Menschen ohne lange zu überlegen: «Gar keine. Weil ich sie ja sowieso nicht...» – und dann lachen sie kurz auf und finden sich souverän. Warum eigentlich? Weshalb sind Vorsätze aus der Mode gekommen?

Ja mehr noch: Wieso gilt es geradezu als weltmännisch, nicht den geringsten Gedanken in Vorsätze zu investieren? Und sich sogar als bekennender Nicht-Vorsätze-Fasser zu outen?

Natürlich: Gebrannte Vorsatzkinder fürchten das Feuer. Und wohl jeder von uns ist schon einmal in Sachen Vorsätze gescheitert.

Wir brauchen uns da gar nicht nur auf Tage zwischen 26. Dezember und Silvesternacht – dem bevorzugten Zeitraum fürs Vorsatzefassen – zu beschränken. Ich kenne Freunde, die an einem hundsgewöhnlichen 14. April

plötzlich mitteilen, ab morgen würden sie mit Rauchen aufhören und stattdessen Haribogummibärchen kauen. Oder solche, die zu vorgerückter Stunde in einer fröhlichen Vorsommernacht versprechen, ab nächster Woche jeden Tag dreissig Minuten auf dem Hometrainer mit Pulskontrolle und digitaler Steigerungsanzeige zu strampeln und dabei endlich Kellers «Grüner Heinrich» zu lesen.

Dabei ist es durchaus möglich, dass diese tapferen Menschen im Augenblick solcher Versprechen an ihre Botschaften auch tatsächlich glauben. Und dieser Glaube wird noch bestärkt durch lautstarkes Lob von Seiten der stauend zuhörenden Freundesrunde.

Nur eben: Der Glaube mag zwar Berge versetzen, nicht aber in jedem Fall die Banalität des grauen Alltags entscheidend zu verändern. Dennoch – und aller Ungewissheit zum Trotz: Ich plädiere vorsätzlich für das Fassen von Vorsätzen. Aber ernsthaft. Aber wohlüberlegt.

Und unter unvoreingenommener Berücksichtigung der eigenen geistigen, körperlichen und charakterlichen Möglichkeiten. Das heisst, wenn ich mir's genau überlege, müsste man wohl besser sagen: unter unvoreingenommener Berücksichtigung der eigenen geistigen, körperlichen und charakterlichen *Schwächen*. Und da liegt eben der sprichwörtliche Hase im Pfeffer. Und wird mein Plädoyer für das Fassen von Vorsätzen bereits wieder fragwürdig. Denn wer grübelt schon

Ich kenne  
Freunde, die  
an einem  
hundsgewöhnlichen  
14. April  
plötzlich  
mitteilen, ab  
morgen  
würden sie  
mit Rauchen  
aufhören  
und stattdessen  
Haribogummibärchen  
kauen.

gerne freiwillig über seinen eigenen Unzulänglichkeiten? Aber gerade dieses Erkunden ist Voraussetzung für das Fassen von Vorsätzen, denen die Chance des Gelingens innewohnt. So bleibe ich denn bescheiden. Und fasse fürs Jahr 2002 den

Vorsatz, jeden Montag nach den Gratulationen auf DRS 1 zehn Minuten gründlich über meine Schwächen nachzudenken. Damit ich dann für 2003 frohen Gemüts und ohne schlechtes Gewissen wirklich einen guten Vorsatz fassen kann.

## Anzeigentarife 2002

<b>Organ</b>	m. Menschen. Meinungen. Mitteilungen Organ des Vereins Ehemaliger der Kantonsschule Enge Zürich
<b>Erscheinen</b>	4x jährlich (März, Juni, September, Dezember)
<b>Beglaubigte Auflage</b>	3159 Exemplare
<b>Format</b>	A5
<b>Druck</b>	Umschlag aussen blau/schwarz. Inhalt schwarz
<b>Druckvorlagen</b>	Offset-Film 54er-Raster oder Strich-Vorlagen Auf Wunsch gestalten wir die Anzeige. Logos und Schriftzüge müssen in jedem Fall angeliefert werden.
<b>Tarife</b>	1/1-Seite Fr. 600.–, 1/2-Seite Fr. 300.–, 1/4-Seite Fr. 200.–  Wiederholungsrabatt bei Buchung von Anzeigen in 4 aufeinanderfolgenden Ausgaben: 20%  1/2-seitige Anzeigen sind sowohl im Quer- als auch im Hochformat möglich, 1/4-seitige Anzeigen auch im Querformat.
<b>Anzeigen-Aannahme</b>	Verein Ehemaliger Kant.-Schule Enge c/o Zölller, Meier: Communications AG Lavaterstrasse 53, 8027 Zürich Tel. 01/201 20 02, Fax 01/202 55 11  oder  Hans Zölller, Baldernstrasse 21, 8134 Adliswil, Tel. 01/771 20 56

*Euro auf dem Sinkflug*  
**Es droht die**  
**Subventions-Union**



**REPORT**

□ Prof. Dr. Walter Büsch □  
 alt Rektor

**Der Kurswert der europäischen Einheitswährung sinkt seit deren Einführung. Das führt zu Vertrauensverlusten. Und die wirtschaftlich schwachen Länder werden von der EU immer stärker subventioniert.**

Ein optimaler Währungsraum entsteht, wenn sich Länder zusammenschliessen, deren wirtschaftliche Grundvoraussetzungen nicht zu stark voneinander abweichen. Die Statistiker bescheinigen, dass zwischen den zwölf Ländern im Euro-Raum aber nicht zu übersehende Unterschiede bestehen. Die Heterogenität wird noch grösser, wenn zwölf oder dreizehn beitrittswillige Länder in Zentral- und Südeuropa in wenigen Jahren dem Euro-Land angehören werden. Je heterogener die Teilnehmer an einer Währungsunion einzustufen sind, desto wichtiger wäre es für diese Länder, über eine nationale Geldpolitik zu verfügen, um wirtschaftliche Fehlentwicklungen ausgleichen zu können. Mit der Übernahme der Einheitswährung aber fehlt sie den einzelnen Nationalstaaten in der

Euro-Zone. Wenn beispielsweise früher die Inflationsraten im eigenen Land, verglichen mit den übrigen Staaten, gestiegen waren, wertete sich die eigene Landeswährung entsprechend ab. Das war hilfreich für den Export und half, die Unterbeschäftigung im Land zu bekämpfen.

**Abhängige Geldpolitik führt zu Subventionen**

Ohne eine unabhängige Geldpolitik ihrer nationalen Zentralbanken bleiben den Euro-Ländern nur Ausweichszenarien: Auswanderung von Arbeitskräften als Mittel gegen die Arbeitslosigkeit aus schwachen Volkswirtschaften in stärkere oder die Anpassung der Reallöhne nach unten, um die Angebots-Preise zu senken. Die Mobilität der Arbeitnehmer in Europa ist aber relativ gering, und gegen die Senkung der Arbeitslöhne werden sich die Gewerkschaften zur Wehr setzen. Stützungsmaßnahmen, Transferzahlungen zugunsten der ökonomisch schwachen Länder sind damit angesagt, und es stellt sich die Frage, ob die EU zukünftig dadurch nicht mehr und mehr zur Subventions-Union wird.



**Prof. Dr. Walter Büsch**

*ist Leiter des Ressorts Volkswirtschaft an der Kaderschule Zürich und alt Rektor der Kantonsschule Enge. Nebenstehender Artikel erschien in der «Handelszeitung» vom 7.11.2001.*

Politische  
Fehlentwick-  
lungen  
wirken sich  
immer nega-  
tiv auf die  
Wirtschaft  
aus.

### **Verletzung des demokratischen Verfassungsprinzipes**

In der EU ist der Europäische Rat, in dem die Staatspräsidenten und Minister der EU-Nationalstaaten sitzen, als Legislative oberstes Organ der Union. Die gleichen Personen sind demnach in ihren Ländern in ausführenden, in der EU in gesetzgebenden Behörden. Die personelle Trennung der Gewalten, ein fundamentales Prinzip jeder demokratischen Verfassung, wird damit verletzt. Zudem werden die Mitglieder der EU-Kommission von den nationalen Behörden delegiert und nicht von den jeweiligen Völkern gewählt. Die staatsrechtliche Konstruktion der EU

kumuliert die Machtpositionen im Rat und der Kommission, was unweigerlich zu Zentralisierung und autokratischen Verhaltensweisen führt.

Politische Fehlentwicklungen wirken sich – mit einem time-lag – immer negativ auf die Wirtschaft aus. Der Verlust der Geldpolitik in den heterogenen EU-Nationalstaaten und dessen Folgen, die staatsrechtliche Struktur der EU-Institutionen und die Uneinigkeit Europas in zentralen Fragen führen zu einem Vertrauensdefizit gegenüber Europa, das sich letztlich im Kurs des Euro manifestiert. Auf der gegebenen Grundlage wird der Euro eine kränkelnde Währung bleiben.

# *Die Mobiliar*

## *Versicherungen & Vorsorge*

---

### **macht Menschen sicher**

**Generalagentur 8810 Horgen**  
Peter Trümpler (D 58)  
Seestrasse 147

*Mit modernster Technik gegen die Konkurrenz*

# Der Edelstein auf dem Zollikerberg

Erwin Oberhänsli (M 70)

**Vor kurzem wurde eine 74Karat, ein Edelstein unter den digitalen Druckmaschinen, bei der Druckerei Feldegg AG auf dem Zollikerberg in Betrieb genommen. Die Druckerei Feldegg ist ein typisches KMU und versucht sich mit modernster Technologie gegenüber der Konkurrenz zu behaupten.**

Der mittelgrosse Druckbetrieb machte in den letzten Jahren immer wieder auf sich aufmerksam, vor allem durch den konsequenten Weg zur umweltgerechten Produktion exklusiver Drucksachen. Das von der Familie Oberhänsli geführte Unternehmen hat 1993 als erste grafische (KMU-) Firma eine Betriebs-Ökobilanz erstellt und verfügt seit 1997 über ein EMPA-zertifiziertes Umweltmanagementsystem nach ISO 14001. Dies nachdem das Qualitätsmanagementsystem nach ISO 9002 eingeführt wurde. «Bei der Druckerei Feldegg spielt neben gelebter Ökologie auch die richtige Ökonomie eine Rolle», erläutert der kaufmännische Leiter und Mitinhaber Erwin Oberhänsli seine Devise. So konnte etwa

dank gezieltem Umweltmanagement die Energieeffizienz um 10 Prozent gesteigert werden. Erwin Oberhänsli schätzt das gesamte Sparpotenzial auf bis zu 20 Prozent.

## Einzigartig in der Schweiz

Dass sich Qualitäts- und Umweltmanagement zu Gunsten des Kunden unter einen Hut bringen lassen, beweist die neuste Anschaffung der Druckerei Feldegg. Sie hat als erstes Printunternehmen der Schweiz eine digitale Druckmaschine vom Typ 74Karat gekauft. Das technologische Konzept besteht aus einer geschickten Verbindung von umweltschonendem, wasserlosem Offsetdruck und digitaler Datentechnik. Die Direktbebilderung (Computer to Press) erspart die bisherigen Umwege und verkürzt die Stillstandszeiten, das neue Kurzfarbwerk Gravuflo hält die Farbschwankungen gering. Dank der Flexibilität der 74Karat werden innert kürzester Zeit viele Aufträge zu interessanten Preisen gedruckt, was dem Trend zu Printing on Demand entspricht. Das neue Digitalsystem stimmt auch sonst mit den



## Geschäftsleitung Druckerei Feldegg

*Die drei Familienmitglieder der Druckerei Feldegg, von links nach rechts: René Oberhänsli, Liz Rütimann-Oberhänsli und Erwin Oberhänsli (M 70) setzen sich für Qualität, umweltgerechtes Drucken und den digitalen Workflow ein.*

Die neue Maschine, die von gelernten und speziell weitergebildeten Druckern bedient wird, lässt sich problemlos in den bestehenden Workflow integrieren.

Marktbedürfnissen und der Tradition der Druckerei Feldegg überein. Dank dem qualitativ hochstehenden Ausdruck, der in den letzten Wochen zusammen mit Spezialisten des Lieferanten Typon aus Burgdorf aufgrund der Qualitätskriterien nach System Brunner ausführlich getestet wurde, können auch weiterhin anspruchsvolle Imagebroschüren, Zeitschriften, Prospekte, aber auch Kleindrucksachen und Umweltberichte produziert werden.

Die neue Maschine, die von gelernten und speziell weitergebildeten Druckern bedient wird, lässt sich problemlos in den bestehenden Workflow integrieren. So wird weiterhin die Produktionssicherheit durch Abgleichung im Colormanagement garantiert und durch Proof-Geräte sichtbar gemacht. Dies ist umso wichtiger, da künftig – als weiterer Schritt zur Vereinfachung – das Abstimmen an der Maschine durch den Kunden entfällt.



*Das Schmuckstück der Druckerei Feldegg: eine digitale Druckmaschine, die keine Qualitätswünsche offen lässt und bislang einzigartig ist in der Schweiz.*

Vorbeugen ist das A und O

# Die Bedeutung von Licht und Sonne für die Haut im Winter

□ Tazio A. Tettamanti □  
(M 67)

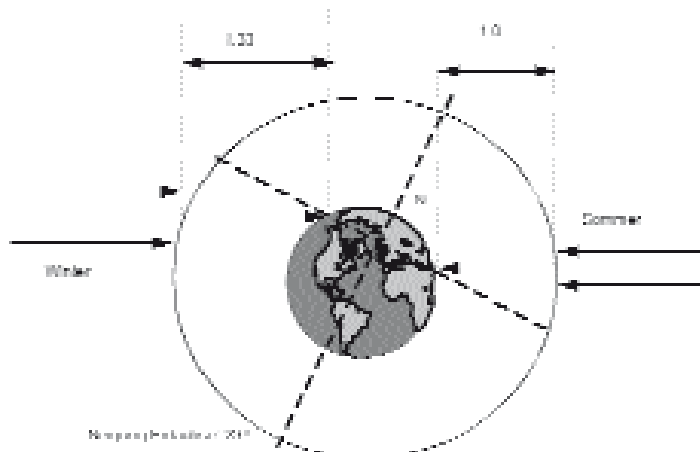
**Im Winter ist die Haut in der Regel sonnenentwöhnt, d.h. ihre natürlichen Lichtschutzmechanismen sind reduziert. Der Haut fehlen die schützenden Pigmente (Melanin) und vor allem die Verdickung der Hornschicht.**

Beides wird im Sommer durch UV-Einwirkung gebildet. Deshalb ist im Winter die Haut empfindlicher gegenüber der Sonneneinstrahlung. Im Einklang mit der Natur und mit unseren gewohnten Lebensbedingungen ist das im Flachland kein Problem, denn

die Sonnenstrahlung ist nicht so intensiv. In grösseren Höhen treffen die Strahlen jedoch mit geballter Kraft auf die Haut – pro 1000 Höhenmeter steigert sich ihre Intensität um 15–20 Prozent. Auf 2000 Metern Höhe ist die Strahlung um bis zu 25 Prozent höher. Die Reflexion durch Eis und Schnee verstärkt die UV-Strahlung um bis zu 80 Prozent.

## Sonnenstand

Der Zyklus der Jahreszeiten ist bedingt durch die Neigung der Erdachse gegenüber der Umlaufebene der Erde um die Sonne. In



**Tazio A. Tettamanti**  
(M 67)

*hat nach sieben Semestern sein Wirtschaftsstudium in Zürich abgebrochen und das elterliche Geschäft übernommen, um es 1989 zu verkaufen. 1992 startete er mit seiner Ultrasun AG und steht seither in ständiger Konkurrenz zu den bekannten grossen Pharma-Unternehmen in einem Segment, das stark umkämpft ist: Schutz der Haut vor UV-Strahlung.*

**Die Schweiz  
weist die  
höchste Rate  
an Haut-  
tumoren in  
Europa auf.  
Zufall?**

der Abbildung ist der Weg ersichtlich, den die Sonnenstrahlen an einem bestimmten Ort in Mitteleuropa im Sommer durch die Atmosphäre zurücklegen, den wir hier als 1 bezeichnen. Im Winter, bezogen auf denselben Ort und dieselbe Tageszeit, beträgt die Strecke 1.33, also rund einen Drittel mehr. Die Filterwirkung im Winter ist demzufolge höher. Wenn wir uns die subjektiv empfundenen Unterschiede zwischen Winter und Sommer vor Augen halten, erkennt man die Wichtigkeit der Atmosphäre als «Schutzschild».

Allerdings täuscht die kühle Luft im Gebirge leicht über die Intensität der Sonneneinstrahlung hinweg, und der Beginn eines Sonnenbrandes wird nicht so schnell bemerkt. Da man im Allgemeinen einen Sonnenbrand mit einem starken Hitzegefühl verbindet, wähnt man sich – trügerisch – in Sicherheit. Damit also die ungeschützte Haut bei Winteraktivitäten wie Eislaufen, Skilanglauf, Skiabfahrtslauf oder

Snowboard-Fahren keinen Schaden nimmt, sollte sie ausreichend sowohl vor UV-Strahlen als auch vor Kälte geschützt werden.

Die hohe Mobilität und unser Wohlstand führen auch dazu, dass genetisch schwach gerüstete, hellhäutige Europäer in ihrem Wunsch dem Winter zu entfliehen ihre Haut überfallartig einer extremen UV-Belastung aussetzen. Die Schweiz weist die höchste Rate an Hauttumoren in Europa auf. Zufall?

### **Kinder und Sonne**

Kinderhaut ist anders als die Haut von Erwachsenen. Sie ist nur ein Zehntel so dick, und die Schutz- und Reparaturmechanismen sind noch nicht voll ausgeprägt. UV-Strahlen können bei Kindern deshalb viel leichter in tiefere (durchblutete) Hautschichten eindringen. Es gilt als erwiesen, dass Sonnenbrände im Kindesalter das spätere Hautkrebsrisiko wesentlich erhöhen.

## **Übersetzungen**

Sachgebiete: Recht, Treuhandtexte, Wirtschaft, Technik, Werbung und anderes. Es kann auch ein Text von Ihnen sein.

Ablieferung auf Diskette Word 6 oder E-mail.

Marcel Bucher  
Sonneggstrasse 60  
8006 Zürich  
Telefon 01 361 75 62  
Telefax 01 363 87 37  
mbucher@webshuttle.ch

### **Auch die Augen brauchen Schutz**

Ebenso wichtig wie der Hautschutz ist eine gute Sonnenbrille. Denn der ultraviolette Anteil der Lichtstrahlen kann, wenn das Auge nicht geschützt wird, unter Umständen Bindehautentzündungen, Hornhauttrübungen, Linsen- oder Netzhautschädigungen hervorrufen.

Beim Kauf einer guten Sonnenbrille kann man sich am CE-Zeichen orientieren. Dieses garantiert, dass die schädigenden Strahlen fast vollständig gefiltert werden.

### **Sind Solarienbesuche sinnvoll?**

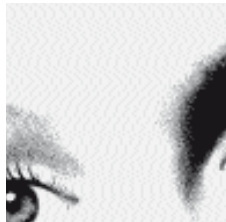
Licht steuert die Zyklen der Natur und auch unseren eigenen Tages-Rhythmus. Wir nehmen Licht sowohl über die Augen als auch über die Haut auf. Möglicherweise setzt die Lichteinwirkung Endorphine frei, was uns heiterer und unternehmungslustiger machen kann. Die Häufung von Depressionen im Winter wird mit einem «Lichtmangel» in Zusammenhang gebracht. So gesehen könnte ein Solariumbesuch im Winter durchaus positiv sein.

Ich bin jedoch der Meinung, dass der boomende Solarium-Markt

ausschliesslich auf einem Verlangen nach Bräune basiert, also kosmetisch begründet ist. Das ist höchst widersprüchlich, denn die Hautalterung ist der grösste Feind der Kosmetik. Zudem ist die Farbe aus dem Solarium nicht wirklich schön, hält nicht lange und erhöht den Eigenschutz der Haut in keiner Weise. Etwa 13 Prozent der Gesamtbevölkerung gehen regelmässig ins Solarium. Hauptsächlich sind es junge Frauen ( $\frac{2}{3}$  sind unter 40), knapp 50 Prozent der jüngeren Personen (im Alter von 10–29) besuchen die Selbstbedienungssolarien (ISPM, Uni Basel). In der Schweiz bestehen (noch) keine gesetzlichen Grundlagen oder Normen. Massgebend dabei wäre die jährliche UV-Strahlenbelastung, welche gemäss Vorschlag der Internationalen Strahlenschutz-Vereinigung bei 100 MED (Minimal Erythemal Dose\*) liegen sollte. Es ist deshalb angezeigt, die Solariumbesuche möglichst einzuschränken. Ein Besuch von 10–15 Minuten pro Woche und gesamthaft 30 Besuche pro Jahr sollten gemäss Dermatologen und Schweizerischer Krebsliga nicht überschritten werden.

(\* Bestrahlungsdosis, die gerade ein knapp erkennbares Erythem hervorruft)

Beim Kauf einer guten Sonnenbrille kann man sich am CE-Zeichen orientieren.



## SPRACH- ECKE



**Marcel Bucher**  
(M 49)

*ist freier Übersetzer  
und Kolumnist.*

# Day of Infamy

Marcel Bucher  
(M 49)

## Eingekreiste Schweiz

Für die meisten Schweizer war der Dezember vor 60 Jahren kein Wonnemonat. Die Schweiz war völlig umzingelt von den totalitären *Achsenmächten*. Nachbarn von mir hatten an einer Zimmerwand eine fast mannshohe Russlandkarte angebracht, worauf wir den unaufhaltsam **ostwärts** rückenden Frontverlauf des deutschen Vormarsches mit Farbstift einzeichneten, was uns wahre Alpträume verursachte. Hiobsnachrichten ohne Ende: Leningrad belagert, die Ukraine eingenommen, deutsche Spähtrupps acht Kilometer vor Moskaus Stadtgrenze. Der vom deutschen Radio bereits siegesgewiss prophezeite Fall Moskaus hätte das Ende bedeutet und uns Schweizer vermutlich der Leitung eines forschen deutschen Gauleiters unterstellt. Doch plötzlich, ab dem 5. Dezember, standen wir vor der ungewohnten Aufgabe, die russische Farbstiftfront wochenlang **westwärts** zu verschieben. Diese massive deutsche Niederlage

munterte umso mehr auf, als seit 1938 kein Kraut gegen die unaufhaltsame Ausbreitung Nazideutschlands gewachsen zu sein schien. Zur selben Zeit stellte der scheinbar nicht mit dem Moskauer Gegenangriff im Zusammenhang stehende japanische Luftangriff auf den US-Flottenstützpunkt Pearl Harbor in Hawaii unsere düstere Kriegswelt schlagartig auf den Kopf. Nun befanden sich Grossbritannien, die Sowjetunion und die Vereinigten Staaten mit ihren ungeheuren Ressourcen in einem Weltkrieg gegen Deutschland, Italien und Japan. Der japanische «Überraschungsangriff» (der keiner war!) zerstörte unter anderem neun Schlachtschiffe neben weiteren Kriegsschiffen, ferner 188 Flugzeuge am Boden. Anlässlich der grössten Niederlage der US-Flotte hatten 423 von Flugzeugträgern gestartete japanische Flugzeuge den Amerikanern in knapp zwei Stunden Verluste von 2403 Toten und 1178 Verwundeten zugefügt. Analog zur Attacke auf das World Trade Center vom 11. September 2001 wirkte damals dieser «heimtückische» Angriff wie ein Fanal auf die amerikanische Nation.

## Day of Infamy

Am Tag danach nannte Präsident Roosevelt den 7. Dezember 1941 «*a date which will live in infamy*». Seitdem sprechen die Amerikaner vom *Day of Infamy*, als dem *Tag der Schande*. Eine dem US-Außenminister Hull am 7.12.1941 von Botschafter Nomura angekündigte wichtige Meldung wurde erst mit beträchtlicher Verspätung übergeben, weil die japanische Botschaft unfähig war, Tokios Anweisungen rechtzeitig zu dechiffrieren. Der erboste Hull kannte bereits den Inhalt des japanischen «Ultimatums», musste jedoch sein Wissen verbergen, um nicht eine kriegswichtige Trumpfkarte zu verraten: die Amerikaner konnten die Gedanken japanischer Diplomaten lesen, weil sie ihren *Purple-Code* entschlüsselt hatten. Die US-Führung wusste demzufolge schon seit einiger Zeit, dass ein japanischer Angriff auf das rohstoffreiche Südostasien bevorstand. Französisch Indochina war bereits im Handstreich besetzt worden. Der weitere Vormarsch der Japaner konnte nur von der US-Pazifikflotte verhindert werden. Ein gelungener Überraschungsangriff auf Pearl Harbor würde diese auf Monate hinaus ausschalten – daher war mit ihm zu rechnen. Zudem verfügten die verachteten kleinen *Japs* im Pazifik über mehr Flugzeugträger und bessere Jagdflugzeuge als die damals nicht kriegsbereiten Amerikaner.

## Vermeidbare Katastrophe

Das apokalyptische Bild von in Rauch und Flammen taumelnden US-Schlachtschiffen täuschte darüber hinweg, dass in Pearl Harbor nur ein Teilerfolg erzielt worden war. Die Schlachtschiffe waren veraltet, während alle modernen Flugzeugträger und schweren Kreuzer dem Angriff entgangen waren. Auch die erhoffte Einschüchterung des Gegners blieb aus. Jetzt erst recht waren die wutentbrannten Amerikaner zur kompromisslosen Konfrontation mit Japan bereit, das allerdings vorerst mit Blitzkriegstaktik bis nach Indien und vor die Küste Australiens vorrückte. Das amerikanische Volk ignorierte jedoch damals, dass es ebenso Grund zur Wut auf die eigene, mit den Absichten der Japaner vollauf vertraute Regierung hatte. Da diese ihre kriegswichtigen Kenntnisse dem Oberbefehlshaber der Pazifikflotte Admiral Kimmel weitgehend vorenthielt, konnte dieser die nötigen Vorbeugungsmaßnahmen nicht treffen. Washington hatte nur die niedrigste, für einen Luftangriff untaugliche Alarmstufe gegen Sabotage angeordnet, dank welcher die Flugzeuge startunfähig eng aneinander aufgereiht auf den Flugplätzen zum Abschuss bereit standen. Die zahlreichen Flugabwehrkanonen der unbeweglich vor Anker liegenden Schiffe und der Hafenanlagen waren meist unbemannt oder ohne Munition. Da keine Ausgangssperre übers Wochenende be-

Das  
amerikani-  
sche Volk  
ignorierte  
jedoch da-  
mals, dass es  
ebenso  
Grund zur  
Wut auf die  
eigene, mit  
den Absich-  
ten der  
Japaner  
vollauf ver-  
traute Regie-  
rung hatte.

Bei  
höchster  
Alarmstufe  
in Pearl  
Harbor  
hätten die  
Japaner wohl  
«ihren»  
Krieg mit  
einer  
schmerz-  
haften Nie-  
derlage  
begonnen.

stand, waren die verkaterten US-Seeleute am Sonntag früh hilflos der Feuertaufe japanischer Bomben ausgeliefert. Verräterische Radarsignale gab der verantwortliche Vorgesetzte nicht weiter, weil «es sich wohl um unsere Flugzeuge handelt». Den US-Dechiffrierexperten war bekannt, dass die Japaner ihre Kriegsabsichten dem diplomatischen Korps durch das Einstreuen einer falschen Wettermeldung in die normalen Radionachrichten bekannt geben würden. Am 3. Dezember wurde sie prompt abgefangen: *higaschi no kase* = *Ostwind Regen*. Dieser scheinbar harmlose «Irrläufer» meldete den sofortigen Krieg mit den USA und Grossbritannien, ohne Einbezug der Sowjetunion. Doch Hawaii wurde nicht davon informiert. – Bei höchster Alarmstufe in Pearl Harbor hätten die Japaner wohl «ihren» Krieg mit einer schmerzhaften Niederlage begonnen.

### **Sorge vertreibt Stalins Sorgen**

Zurück nach Moskau. Der relativ milde Winter hatte zunächst den siegreichen deutschen Vormarsch begünstigt. Den Russen blieb nur noch die Hoffnung auf die sibirischen Winde des *Generals Winter*. Sie kamen im Dezember mit Temperaturen bis minus 50°C, was die Deutschen in ihren Sommeruniformen kampfunfähig machte. Schlimmer noch waren winterharte Sibirier in wattierten Uniformen. Die hatte nicht der Eiswind ge-

bracht, sondern die Transsibirische Eisenbahn schon seit Anfang November, dank Stalin gut unterrichtetem Meisterspion Sorge in Tokio. Als trinkfreudiger Frauenheld genoss er zwar in Moskau einen zweifelhaften Ruf. Auch deshalb hatte Stalin eine erste Warnung Sorges ignoriert, dass Deutschland am 22. Juni 1941 die Sowjetunion angreifen werde. Diese missachtete Warnung führte beinahe zum Zusammenbruch der Roten Armee. Anfang Oktober fand Sorges nachprüfbar Meldung jedoch bei Stalin Gehör, dass sich die Japaner definitiv für den «Schlag nach Süden» (statt eines Angriffs auf die Sowjetunion) entschlossen hätten. Stalin riskierte daraufhin die Verlegung zahlreicher Fernostdivisionen nach Moskau, für den Gegenangriff. Damals ahnten wir natürlich nicht, dass die Westwärtsverschiebung «unserer» russischen Farbstiftfront eigentlich Japans südwärts orientierter Kriegsentcheidung zu verdanken war. Bei einem Angriff auf Sibirien wäre die Sowjetunion vermutlich zusammengebrochen. Die Selbstmordattacke auf das WTC hat sofort zu Vergleichen mit dem *Day of Infamy* geführt. Doch der japanische Angriff war damals durchaus voraussehbar. Am 7. Dezember 1941 war der Gegner sofort bekannt, ebenso die narrensichere Methode zu seiner Bekämpfung: massive Aufrüstung. Bereits ein Jahr nach Pearl Harbor befanden sich die Japaner unaufhaltsam auf dem Rückzug vor der kriegs-

technischen Überlegenheit der USA.

Der 11. September 2001 bewirkte etwa ebenso grosse Verluste wie seinerzeit Pearl Harbor, doch war der Gegner vorerst nicht identifizierbar und die Überraschung total. Statt einer riesigen, nicht zu verbergenden Kriegsflotte standen den 19 Selbstmordattentätern «unentgeltlich» vier entführte Zivilflugzeuge Amerikas als fliegende Bomben zur Verfügung. Eine Ausschaltung solcher Phantomgegner mittels konventioneller Vorausplanung und Kriegsführung ist praktisch unmöglich.

**ultrasun** ●  
spezifischer Sonnenschutz

Wieviel Sonne ein Mensch erträgt, wie gross sein persönliches Sonnenkonto ist, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Wer sich der Sonne aussetzt, muss auch wissen, dass ein Sonnenschutzmittel erst nach 20 bis 60 Minuten seine volle Wirkung entfaltet. Es muss deshalb vorzeitig und im Schatten aufgetragen werden. Dank neuer Technologien müssen ultrasun-Produkte in der Regel nur 1 x pro



Tag angewendet werden. Sie sind äusserst gut verträglich, schützen und pflegen die Haut, ohne die natürliche Bräunung zu verhindern. Zudem sind sie frei von Fetten, Emulgatoren und Parfum. Das ist bei der stark zunehmenden Tendenz von Sonnenallergien (Mallorca-Akne) ein grosser Vorteil. Mit dem Packungsprospekt in aussergewöhnlicher Ausführlichkeit, mit einem konkreten Beispiel sowie mit Tabellen will ultrasun zu einem veränderten, vernünftigen Verhalten beitragen. Die Produkte samt dieser Aufklärung sind erhältlich in Apotheken, Drogerien und Parfümerieketten. **www.ultrasun.net** **swiss made**



A u s d e r  
**SCHULE**

*Antwort des Rektors auf eine Zuschrift in m.3/01*

## Elternverhalten – nur in Einzelfällen beklagenswert



**Prof.  
Beat Wüthrich  
Rektor**

□ **Beat Wüthrich** □  
**Rektor**

**Im letzten «m.» haben Sie vom Vater eines unserer Schüler den Artikel «Schule zwischen Eltern und Bildungsauftrag» gelesen, vermutlich mit wachsendem Erstaunen über die heutigen Sitten und Gebräuche an der Kantonschule Enge. Als Schulleiter habe ich den Artikel, der die Schwierigkeiten beschreibt, denen sich Lehrkräfte und die Schulleitung manchmal gegenüber sehen, begrüsst. Auch die Schlüsse, die der Verfasser zieht, kann ich grösstenteils unterschreiben. Gleichwohl liegt es mir daran, ein paar Gedanken aus meiner Sicht beizufügen.**

Es ist nicht gar so schlimm! Im Juni 2001 fand die diesjährige «Sternwoche» nach dem neuen Maturitätsanerkennungsreglement MAR statt. In dieser Woche war der ordentliche Schulunterricht eingestellt, und es fanden so genannte Besondere Unterrichtsformen statt. Für die 1. und 3. Klassen bedeutete das eine Arbeitswoche ausser Haus, zum Teil sogar im Ausland (3. Klassen), die 2. Klassen führten eine Projektwoche im Schulhaus

durch. Alle diese wöchigen Sonderveranstaltungen wurden von jeweils zwei Lehrpersonen der Klasse vorbereitet und geleitet, wobei die Themen meist im interdisziplinären Bereich lagen. Damit ist klar, dass die Sternwoche so etwas wie eine Grossveranstaltung war. Neun 1. Klassen und acht 3. Klassen verbrachten eine Arbeitswoche zumeist mit der Klassenlehrerin bzw. dem Klassenlehrer sowie mit einer begleitenden Lehrperson eines andern Faches. Die dritten Klassen reisten dazu ins Ausland von Barcelona über Lemmer NL und die Bretagne bis nach London. Bei den ersten Klassen war der Kursort Schweiz vorgeschrieben. Nach der Rückkehr konnte die überwiegende Zahl der beteiligten Lehrkräfte praktisch nur Gutes über die erlebten Arbeitswochen und damit über die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler berichten. Dies betrifft sowohl den Einsatz bei den Vorbereitungen wie auch während der Reise oder am festen Arbeitsort. Mit Ideenreichtum, mit Flexibilität und dem Willen, etwas Positives zu leisten, gingen die jungen Leute an die Arbeit. Zumeist können sich die Resultate der einwöchigen Zusam-

menarbeit wirklich sehen lassen. Aber auch im disziplinarischen Bereich verhielten sich die Jugendlichen annehmbar bis tadellos. Aussprüche in den Kursberichten wie: «...die Klasse zeigte einen ausgezeichneten Klassengeist. Sie halfen sich gegenseitig...», «...absolut tadelloses Verhalten der Klasse.», «...besonders gutes Verhalten...» sind in der Mehrzahl der Arbeitswochenberichte zu finden. Gruppendynamische Prozesse in einzelnen Klassen führten dazu, dass sich die Schüler und Schülerinnen besser kennen und respektieren, ja sogar schätzen lernten. Gelegentliche Probleme mit Alkoholenuss oder einzelnen Schülerinnen und Schülern, welche die Drogenvorschriften verletzen, gab es zwar. Sie waren aber von den Lehrpersonen ohne grössere Probleme zu regeln. Zurechtgewiesene hielten sich fortan (meist) an die Vorschriften, disziplinarische Strafen mussten nicht ausgesprochen werden. Jedenfalls darf festgestellt werden, dass sich die grosse Mehrheit der Schülerinnen und Schüler bei Schulveranstaltungen wie Arbeitswochen oder Schulreisen nicht anders verhält als die Jugendlichen vor zwanzig oder dreissig Jahren.

### **Ausnahmen bestätigen die Regel**

Wohlgemerkt, gilt dies sowohl für die 1. wie auch für die 3. Klassen. Leider gab und gibt es Ausnahmen. In zwei 1. Klassen (aus-

gerechnet) häuften sich die Fälle von Alkoholmissbrauch und nicht erlaubtem Genuss von Drogen (Haschisch bzw. Kiffen) derart, dass die Leiter/innen die Arbeitswochen abrechnen mussten. Dies weil die fehlbaren Schüler/innen lange Zeit gar nicht einsichtig waren. Trotz den eindeutigen Weisungen der Leiter/innen hatten sie weiterhin Alkohol bzw. Drogen konsumiert.

Erschreckend und neu waren bei diesen Vorfällen zwei Phänomene:

1. Die fehlbaren Schüler/innen nahmen die Suchtmittel schon von zu Hause mit und waren der Ansicht, der Konsum gehöre zu einem Schullager. Offensichtlich hatten sie solche Erfahrungen schon in der Sekundarschule gemacht, wo dieses Verhalten entweder nicht bemerkt oder nicht klar geahndet wurde.
2. Die Eltern der betreffenden Schüler/innen fanden wenig dabei, wie sich ihre Sprösslinge verhalten hatten und beurteilten die Sanktionen und Vorhaltungen der Schulverantwortlichen eher als engstirnig und veraltet. Am ausserordentlichen Elternabend hatten die Schulvertreter grössere Mühe, den Standpunkt der Schule verständlich zu machen und die Unterstützung der Eltern zu gewinnen.

Das ist überraschend, erstaunlich und natürlich auch ärgerlich, konnte die Schulleitung bisher doch meistens mit einem gewis-

Gruppendynamische Prozesse in einzelnen Klassen führten dazu, dass sich die Schüler und Schülerinnen besser kennen und respektieren, ja sogar schätzen lernten.

Die Schüler/-innen der fehlbaren Klassen zeigten sich nach eingehender Diskussion der Standpunkte einsichtig (teils einsichtiger als die Eltern).

sen Support der Eltern, mindestens in Fragen des Suchtmittelmissbrauchs, rechnen. Dieses ungewohnte Elternverhalten wird vom Verfasser des Artikels im letzten «m.» denn auch zu Recht beklagt. Doch auch dazu wäre nochmals abschliessend und im Sinne einer positiven Relativierung festzuhalten:

1. Wie bereits erwähnt haben sich 15 von 17 Klassen so verhalten, dass sie zu keinen Klagen Anlass gaben. Rechnet man die Klassen der schulinternen Kurswochen dazu, so erhöht sich die Anzahl der korrekten Klassen auf 23 von 25.
2. Die Schüler/innen der fehlbaren Klassen zeigten sich nach eingehender Diskussion der Standpunkte einsichtig (teils einsichtiger als die Eltern). Ihr Verhalten ist seitdem klaglos.
3. Die Schule kann nach wie vor davon ausgehen, dass die überwiegende Mehrheit der Eltern die Anstrengungen der Schule, die Disziplin auch auf Schulreisen, in Arbeits- und Projektwochen aufrechtzuerhalten, nachhaltig unterstützt. Auch in jeder anderen Hin-

sicht können wir fast uneingeschränkt auf das Wohlwollen und die Unterstützung der Eltern zählen. Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel.

4. Die Schule übernimmt immer wieder (oft ungewollt) erziehende Funktionen. Wir stellen uns auch dieser Aufgabe!

### Fazit

Zum Schluss meine ich, dass das Verhalten einiger Eltern tatsächlich beklagenswert ist und im Sinne des genannten Artikels gerügt werden muss. Gleichwohl glaube ich, dass eine positive Auffassung der heutigen Schüler-Eltern-Situation gerechtfertigt ist angesichts der Mehrheit der Schüler/innen, die sich weitgehend korrekt aufführt, und der Eltern, welche ihre Verantwortung wahrnehmen gegenüber einem Staat, der diese im doppelten Sinne des Wortes kostbaren Schulen betreibt. Ermutigende Zeichen in dieser Hinsicht setzt auch der Elternverein unserer Schule, in welchem sich aktive Eltern für die Lösung von Schulproblemen einsetzen und die Schule nach innen und aussen unterstützen.

Einladung zum Kontakt-Apéro der «Ehemaligen»  
vom Dienstag, 29. Januar 2002

# «Assekuranz: Spiel und Wette oder volkswirtschaftlicher Motor?»

Gespräch mit Dr. Hansjörg Frei (M 60)

Gast von Dr. Felix Rogner im Rahmen des Kontakt-Apéros vom 29.1.2002 ist Dr. Hansjörg Frei. Er ist Vorstandsmitglied unseres Vereins und führte diesen auch als Präsident während mehreren Jahren.

Hansjörg Frei ist 1941 in Zürich geboren. Nach Absolvierung der üblichen Schulen ergriff er nach der Handelsmatur das Rechtsstudium in Zürich. Von 1970 bis 1974 war er Rechtskonsulent eines bedeutenden gewerblichen Unternehmerverbandes und hernach bis 1982 Direktor des gleichen Verbandes. 1982 wechselte er zur «Winterthur», zunächst als Leiter der Direktion Zürich, dann als Mitglied der Konzernleitung. Während zehn Jahren war Frei verantwortlich für das Schweizergeschäft mit einem Prämienvolumen von rund 7 Mia. Franken und 5'000 Mitarbeiter. Heute ist er in der Geschäftsleitung Credit Suisse Financial Services zuständig für das internationale Country Management. Gleichzeitig ist er seit Mai 2000 Präsident des Schweizerischen Versicherungsverbandes SVV. Daneben ist er im Ausschuss von economiesuisse sowie im Bankrat der Schweizerischen Nationalbank tätig. Politisch aktiv war der Vater von zwei erwachsenen Söhnen während 5 Jahren als Gemeinderat in Mönchaltorf und während 11 Jahren als Kantonsrat. 1986/87 bekleidete er das Amt des Zürcher Kantonsratspräsidenten.

Wir freuen uns, wenn Sie Hansjörg Frei am nächsten Kontakt-Apéro persönlich kennenlernen.

**Datum:** Dienstag, 29. Januar 2002  
**Zeit:** 18.00 Uhr bis ca. 19.00 Uhr, anschliessend Apéro  
**Ort:** Forum CREDIT SUISSE, St. Peterstrasse 17, 8001 Zürich

Mitglieder des Vereins sowie Freunde der Kantonsschule Enge sind herzlich zur Veranstaltung eingeladen, Begleitpersonen willkommen. Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung mittels der am Umschlag angehängten Karte jedoch unerlässlich. Damit wir rechtzeitig Platz reservieren können, retournieren Sie uns bitte Ihre Anmeldung bis spätestens Mittwoch, 23. Januar 2002.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme.

Der Vorstand

PS. Ihre Anmeldung erachten wir als verbindlich. Kurzfristige Absagen in Notfällen bitte an Telefon 01 333 99 99.



**Silvia Gassmann**

Leiterin Personalbe-  
ratung

### *Personalberatung Hottingen und Enge*

## Wer nach vorne blickt, sieht die Schatten nicht – jetzt positiv nach vorne schauen!

Die negativen Ereignisse haben sich überschlagen. Die Herbstmonate 2001 werden in die Geschichte eingehen – trotzdem oder eben gerade deswegen wollen wir positiv nach vorne blicken. Die New Yorker wünschen sich, dass man ihre Stadt besucht, ausgeht, sich kulturell betätigt und wieder aktiv am «Social Life» teilnimmt. Damit sei ihnen am meisten geholfen. Auch bei uns sollte man in dieser schwierigen Zeit das positive Denken in den Vordergrund stellen.

Die Wirtschaft meldet ein «verzögertes Wachstum» – keine Rezession! Wir von der Personalberatung können Ihnen versichern, dass qualifizierte Kandidatinnen und Kandidaten weiterhin gefragt sind, und an interessanten

Stellen fehlt es auch nicht – siehe unser Angebot.

Nun wünschen wir Ihnen eine stimmungsvolle Adventszeit und besinnliche Festtage. Geniessen Sie das «Social Life» im Kreise Ihrer Familie und Freunde. Einen guten Rutsch in ein positives, gesundes und glückliches Neues Jahr wünscht



PERSONALBERATUNG HOTTINGEN UND ENGE

Personalberatung  
Hottingen und Enge  
Löwenstrasse 3  
8001 Zürich  
Tel. 01 221 31 54  
Fax 01 212 31 67  
[www.he-personal.ch](http://www.he-personal.ch)

## Teilzeitstellen

60%

**Personalberaterin im Gesundheitswesen** sucht eine **Mitarbeiterin/Assistentin**. Telefon, Empfang, Termine vereinbaren, Interviews mit KandidatInnen, Kundenpflege, allgemeine Administration – ein vielfältiges Aufgabengebiet! Praxis im Personalbereich ist er-

forderlich, ebenfalls die Bereitschaft, bei Ferien-Abwesenheit der Inhaberin die Tätigkeit zu 100% auszuüben. Arbeitsort: Zürich-City

Ref. 15511

## Offene Stellen

### Dienstleistungsbranche

**International tätiges Dienstleistungsunternehmen** sucht **Human Resources Manager** zur Unterstützung und Betreuung der Linien-vorgesetzten/Vertrauensperson von Mitarbeitenden und Vorgesetzten aller Stufen/Administrative Verwaltung, Planung und Controlling/Externe Kommunikation/Ausbildung und Entwicklung von Mitarbeitenden – das sind die wichtigsten Schwerpunkte dieser anspruchsvollen Stelle. Voraussetzung für die optimale Erfüllung der interessanten Aufgabe sind Praxis im HR-Bereich und Abschluss Personalfachfrau/-mann oder entsprechende Weiterbildung an einer Fachhochschule. Stil-sicheres Deutsch und sehr gute Englischkenntnisse mündlich und schriftlich, Spanisch wäre wünschenswert. Arbeitsort: Zürich-City

Ref. 25553

**Versicherungsunternehmung** sucht eine **GL-Assistentin als Springerin**. Einsatz in verschiedenen Konzernsparten auf höchster Ebene bei Ferien, Krankheit usw. der Assistentinnen. Wichtigste Voraussetzungen: Hohe Belastbarkeit, ausgeprägte Flexibilität (wechselnde Vorgesetzte, Mitarbeiter, Abteilungen), Teamplayerin, ausgezeichnetes Deutsch und Englisch, gepflegte Erscheinung und Umgangsformen. Arbeitsort: Zürich-City

Ref. 25542

**Handelsbetrieb** sucht eine/n **DirektionsassistentIn** als rechte Hand des Inhabers sowie Administrationsleiterin. Verantwortung für einen reibungslosen Bürobetrieb, Personalleitung, Auftragsüberwachung, Sitzungsprotokolle, Korrespondenz – dies sind die Hauptaufgaben. Daneben sind persönliche Angelegenheiten des Inhabers zu erledigen (Reisen, Termine, Zahlungen). Mehrere Jahre Praxis als DirektionsassistentIn, Deutsch, Englisch

und Französisch, Erfahrung im Personalwesen v.V. Ref. 25543

**Executive Search Unternehmung** sucht eine **Assistentin** für anspruchsvolle Administrations-, Koordinations- und Organisationsaufgaben. Kontakt zu internationalen Auftraggebern und Kandidaten. Nach Einarbeitung Übernahme kleinerer Projekte. Stilsicheres Deutsch und sehr gute Englischkenntnisse (Proficiency-Level) sind neben guten Umgangsformen wichtig. Arbeitsort: Zürich-Wollishofen

Ref. 25551

### Buchhaltung/Rechnungswesen

**IT-Unternehmung** sucht eine/n **Sachbearbeiter/in Rechnungswesen** für die Mitarbeit in der Finanz- und Betriebsbuchhaltung, Cash Management, MWST-Abrechnung, Mithilfe bei den Abschlüssen und allgemeine Unterstützung des CFO. Mindestens zwei bis drei Jahre Erfahrung im Rechnungswesen werden vorausgesetzt. Arbeitsort: Zürich-City

Ref. 25535

**Treuhandunternehmung** sucht eine/n **SachbearbeiterIn/AssistentIn** zur Übernahme eines Gross-Mandates (Lohnbuchhaltung) sowie als AssistentIn des Geschäftsleiters (Administration, Korrespondenz, Kundenbetreuung usw.). Erfahrung in der Salärbuchhaltung wird vorausgesetzt, in der Buchführung wünschenswert. Arbeitsort: Zürich-Seefeld

Ref. 25550

### Rechtsanwälte

Wir suchen weiterhin **Mitarbeiterinnen** für renommierte Anwaltskanzleien, sei es als klassische Anwaltssekretärin oder als Angestellte mit interessanten Zusatzaufgaben, vorwiegend in Zürich.

*GV und Kontakt-Apéro vom 22. November 2001*

# Beitragserhöhung auf Fr. 40.– genehmigt

□ Hans Zöller □  
D 79

**Die Generalversammlung 2001 war im Vergleich zu früheren Jahren ausserordentlich gut besucht. Dies mag damit zusammenhängen, dass im Anschluss an die GV ein Kontakt-Apéro auf dem Programm stand. Als wichtigstes Geschäft auf den Traktanden der GV stand die Beitragserhöhung um Fr. 10.– auf Fr. 40.– pro Jahr.**

Pünktlich um 18.15 Uhr kann Präsident Dr. Jörg Neef die zahlreichen Gäste in der Aula der Kantonsschule Enge zur GV 2001 begrüssen. In seinem kurzen Jahresrückblick hebt er die jeweils gut besuchten Kontakt-Apéros sowie die «Mitteilungen» als zusammenhaltende Elemente unter den Ehemaligen hervor. Gleichzeitig richtet sich sein Dank an die Vertreter der Schule im Vorstand, Rektor Prof. Beat Wüthrich, Thomas Limacher und Susanne Zumbühl. Die Jahresrechnung gibt zu einigen Diskussionen Anlass. Sie schliesst mit einem Ausgabenüberschuss von rund Fr. 24'000.–. Grund für dieses negative Ergebnis sind in erster Linie in den vier Kontakt-

Apéros zu suchen, die – obwohl die Miete der Räumlichkeiten von der CREDIT SUISSE gesponsert – eben doch mit einem beträchtlichen Aufwand verbunden sind. Revisionsbericht und Rechnung werden anschliessend ohne Einwand genehmigt.

Aufgrund des schlechten Abschlusses beantragt der Vorstand der GV, folgende Massnahmen einzuleiten:

- Erhöhung des Mitgliederbeitrages auf Fr. 40.– pro Jahr;
- Verzicht auf die separaten Einladungen zu den Kontakt-Apéros.

Der Vorstand begründet den Antrag mit dem seit Jahren unverändert gelassenen Jahresbeitrag, den allgemein gestiegenen Kosten für Vereinsanlässe sowie mit höheren Portokosten für den Versand der «Mitteilungen». Ebenso erhalten die Teilnehmer der Kontakt-Apéros nicht nur hinsichtlich Inhalt «gute Kost», sondern auch der jeweils servierte Apéro entspricht hohem Standard. Mit dieser Begründung ist die grosse Mehrheit der GV der Meinung, die Beitragserhöhung sei mehr als gerechtfertigt und stimmt dem Antrag mit wenigen Gegenstimmen zu.

Im Folgenden wird Dr. Jörg Neef auf eigenen Wunsch hin nur für ein weiteres Jahr als Präsident im Amt bestätigt und Hans Zöller für eine weitere Amtsperiode von vier Jahren gewählt.

### **Alles Käse oder was?**

Im Anschluss an die Generalversammlung begrüsst Dr. Felix Rogner verschiedene Gäste, die sich beruflich alle dem Käse verpflichtet haben. Eingeleitet durch einen der ersten Werbefilme für Appenzeller Käse aus den frühen 60er-Jahren sind alle Anwesenden gespannt, weshalb sich diese Gäste für einen Beruf entschieden haben, der nicht selbstverständlich an die Ausbildung an der Handelsschule anknüpft. Walter Ernst (D 69) ist einer von ihnen. Er betreibt an der Schweighofstrasse in Zürich ein Käsefachgeschäft, das er von seinem Vater übernommen hat.

Einen ganz speziellen Bezug zur Käserei haben Matthias Schwarzenbach (M 90) und seine Ehefrau – ebenfalls eine Ehemalige. Sie zogen die letzten zwei Sommer mit Sack und Pack, Kind und Kegel, auf eine Alp, um Milch zu verkäsen. Mehr als 50 Jahre betrieb Paul Stucki (D 46) eine Käserei in Matzingen (TG). Während seiner Schulzeit bildete er sich gleichzeitig in der väterlichen Käserei in Hausen a.A. zum Käser aus. Später absolvierte er die Käsermeisterprüfung und führte neben seiner Käserei einen Mastschweinbetrieb mit rund 1000 Schweinen.

Generalversammlung und Kontakt-Apéro wurden musikalisch untermalt durch die Schülerin Lea Zanola (N4a) auf dem Hackbrett und Dominik Huber auf dem Piano. Im Anschluss an die Ausführungen im Rahmen der GV und des Kontakt-Apéros wurden die Gäste zu Raclette und Fondue geladen.

## **EOS BUCHANTIQUARIAT BENZ** (Marcus Benz D 74)

**Kirchgasse 17 + 22 · 8001 Zürich**

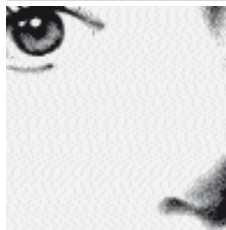
Tel. 01 261 57 50 · Fax 01 793 19 33

Homepage: <http://www.eos.ch>

Wertvolle und bibliophile Bücher

Antiquarische Bücher aus verschiedenen Wissensgebieten (allgemeines Antiquariat)

An- und Verkauf von Büchern aus allen Gebieten  
Kataloge – Suchlisten – Schätzungen – Expertisen



A u s d e n  
**KLASSEN**

# Klassenzusammenkunft D4a und D4b 1953 am 20./21. Oktober 2001

□ Peter E. Kramer □  
(D 53)

**Nach 1978 und 1997 trafen wir uns erneut in Klosters, unter dem Motto «As we get older, the intervals become shorter...».**

Eine stattliche Schar gutgelaunter Ehemaliger mit ihren charmannten Damen begegnete sich zum nachmittäglichen Apéro bei Dorina und Peter Kramer im Alpina. Nach einem individuellen Bummel durch Klosters oder Wellness im Hotel fand der Apéritif in der Hotel-Lobby statt. Erika Pfyl erfreute uns mit klassischen Melodien auf dem Piano. Beim währschaftigen Nachtessen gab es ausgiebig Gelegenheit, Erinnerungen auszutauschen.

Am Sonntagmorgen führten uns drei Kleinbusse durchs romantische Vereinaltal zum Berghaus Vereina auf 1945 m ü.M., wo sich zu unserer Freude auch die Sonne zeigte. Das unerwartet gute Wetter gestattete zudem kleine Bergwanderungen, so dass das einheimische Mittagessen, bestehend aus Älplermagronen, besonders gut mundete. Bei strömendem Regen traten wir die Rückfahrt an. Wir waren die letzte Gruppe, die vor der Win-

terpause diese schöne Ecke im Bündnerland befahren durfte. Mit von der Partie waren:

Klasse 4a  
Werner & Irma Birkenmeier, Meilen  
Heinz & Annemarie Egli, Rüschtikon  
Hans & Erika Pfyl, Glattbrugg  
Walter & Monique Rechberger, Thun  
Kurt & Marinette Rommel, Wallisellen  
Heiri & Doris Surber, Altdorf  
Jürg & Irmela Walser, Rüschtikon  
Peter & Margrit Zaugg, Meilen

Von den abwesenden Klassenkameraden können wir melden, dass Arnold Gubler, Küsnacht, keine Möglichkeit zur Teilnahme sah, Frank Maerk, Lugano-Pregassona, sich in dieser Zeit einer Operation unterziehen musste, Ernst Müller, Biel, eine Geschäftsreise nach Polen unternahm, Peter Ruhoff, Kilchberg, sich aus persönlichen Gründen abmelden musste und Kurt Zumofen, Zürich, jeweils September/Oktober in Kanada weilte.

Klasse 4b  
 Peter E. & Dorina Kramer,  
 Küsnacht  
 Armand & Rosy Lüthi, Adliswil  
 Gottfried & Hanny Meier, Zürich  
 Peter Meiner, Stäfa  
 Thomas & Emmy Müller,  
 Oberrieden  
 Marcel Rupp, Rom  
 Henry & Inge Ryser, Lörrach  
 Robin P. & Hanni Werder,  
 Allschwil

Von den abwesenden Klassenkameraden wissen wir, dass Bernhard Brandenburg, Redondo Beach, California, immer noch für das kanadische Konsulat tätig ist, Hans Bucher, Meilen, später eventuell einmal teilnehmen wird,

Urs Grossmann, Zürich, beruflich sehr beansprucht ist, Marcel Meili, Uster, wegen einer Reise nach Berlin nicht teilnehmen konnte, Marcel Rau, Kloten, vorzeitig nach den USA verreisen musste, Heinz Rothmund, Langnau a.A., eine Amerikareise vorziehen musste, Uli Schmid, Uster, wegen einer Geburtstagsfeier in den USA weilt, Heini Walgis, Singapore, hier war, aber wegen Flugproblemen vorzeitig abreiste und Alfred Zulliger, Witterswil, kurzfristig wegen Grippe absagen musste.

Die Druckerei Feldegg als führender Betrieb für ökoeffizientes Drucken ist  
**einfach besser!**

Dank **equal** und der ersten direkt bebilderbaren Trocken-Offsetmaschine (74Karat) im A2 Format in der Schweiz wird

**Ihr Umweltbericht ökoeffizient gedruckt:**  
 hervorragendes Preis-/Leistungsverhältnis, wasserlos und mit minimalem Papierverbrauch!



(Interessante Informationen stellen wir Ihnen gerne zu.)

Telefon 01 396 65 65  
 Telefax 01 396 65 00  
 print@feldegg.ch

# Treffen der Klasse D4c 1944

□ Hans H. Stüssi □  
(D 44)

**Das diesjährige Treffen der Klasse D4c 1944 fand im Berner Oberland statt. Vor dem Hintergrund der Swissair-Krise konnten jedoch nicht alle Teilnehmer anreisen.**

Nachdem in den letzten Jahren unsere in den USA wohnenden Kameraden jeweils im Mai ihre Schweizerreise unternahmen, wurde bei der letzten Zusammenkunft beschlossen, sich dieses Jahr im Herbst zu treffen. Wer vermutete vor 16 Monaten, welche Ereignisse kurz vor unserem Jahresstamm 2001 die Welt erschüttern und welche Schwierigkeiten sich den Reiseplänen eingefleischter Swissair-Kunden entgegenstellen würden! Zwei unserer in den USA lebenden Kameraden mussten wegen mangelnder Buchungsmöglichkeiten auf die Reise verzichten.

Dieses Jahr wählten wir Thun als Basisort für unser Treffen. Am Sonntag, 23. September, trafen die ersten Teilnehmer im Hotel Freienhof ein. Am Montag besuchten wir die Beatushöhlen. Am Dienstag genossen wir ein Gourmet-Menü während einer

vierstündigen Boots-Rundfahrt auf dem Thunersee mit dem Flaggschiff BLS «Berner Oberland». Der Mittwoch sah unsere Gruppe auf der Tribüne des Nationalrates und anschliessend im benachbarten Bellevue. Folgende Ehemalige besuchten den Anlass, in der Mehrheit von ihren Gattinnen begleitet:

Ernst Egli, Werner Ehrensperger, Robert Eigenheer, Harry Kappeler, Benjamin Schweizer, Kurt Stahel (USA), Max Strickler und Hans Stüssi. Walter Meier und Ernst Schnorf (beide USA) mussten wegen der erwähnten Schwierigkeiten auf die Teilnahme verzichten. Hans Beer, Ernst Müller, Hans Rudolf (Bone) Uhler und Walter Weisflog waren aus verschiedenen Gründen verhindert.

Da nächstes Jahr die «Expo 02» bevorsteht, wurde auf Anregung unserer Amerikaschweizer beschlossen, den nächsten Jahresstamm zu Beginn dieser Ausstellung Ende Mai/Anfang Juni an den Gestaden der Juraseen zu organisieren.

# Jahresausflug der D4c 1949

□ Daniel N. Regolatti □  
(D 49)

**Die D4c-49er entwickelten sich in den letzten Jahren zu wahren Gipfelstürmern, wobei der Akzent eindeutig auf «Gipfel» liegt. Nach Rigi, Säntis, Rochers de Naye und Pilatus verführte unser «Chairman» 2001, Ruedi Zehnder, die Teilnehmer am 6. September ins Berner Oberland.**

Treffpunkt wie üblich für die neun Unentwegten, Rico Büeler, Hans Emch, Georges Hainard, Gusti Keller, Hansruedi Künzler (Däber), Ernst Meier, Armin Rutz, Peter Wüthrich und Ruedi Zehnder, der HB Zürich. In Bern gesellt sich der als «Stohfiffer» in der Romandie niedergelassene Nino Regolatti dazu, womit die Runde komplett war.

Wer, von den westlich der Reuss wohnenden Eidgenossen, kennt schon den Niesen, die markante, 2336 m ü.M. hohe Pyramide, den Hausberg von Spiez? Von Mülönen (693 m ü.M.) aus könnte man über 11674 Treppenstufen entlang der zweistufigen Drahtseilbahn die 1643 Meter Höhendifferenz überwinden, wenn es nicht verboten wäre. Zum Glück, denn wer weiss, ob sich nicht doch einer

von uns als Stürmer hätte profilieren wollen. Es genügt jedoch, dass die Treppen im Guinness-Buch der Rekorde verewigt sind.

Der Ausblick vom Niesen ist kurz gesagt «breathtaking». Beinahe senkrecht in der Tiefe gegen Norden die dunkelblauen Thuner- und Brienersee mit ihren eigenen Wahrzeichen, Beatenberg und Briener Rothhorn. Gegen Süden die engen Talschaften der Simme und der Kander, mit Ogi-City als Talabschluss, sowie schliesslich die überwältigende Kette der Berner Alpen von Wetterhorn über Eiger, Mönch, Jungfrau, Breithorn, Wildstrubel bis weit in die Ferne zum Mont-Blanc-Massiv in Frankreich. Gäbi, unser Geographieprofessor, hätte sicher jedes «Hore» beim Namen nennen können, auch wenn seine Prüfungen der Alpenübergänge in westlicher Richtung jeweils nur bis zum Grimselpass reichten. Ob es wohl an seinen Französisch-Kenntnissen lag?

Dass man über 2000 m ü.M. oft besser, bestimmt aber währschafter speisen kann als in den Gault-Millau-Schicki-Micki-Lokalen, und erst noch zu Preisen ohne Höhenzuschlag, bestätigt sich auch auf dem Niesen wieder.

Neben dem «Weisch no», dem Reminiszieren an unsere Schanzenbergzeit, verlagern sich unsere Gesprächsthemen vermehrt auf die Pharmalebene.

Neben dem «Weisch no», dem Reminiszieren an unsere Schanzenbergzeit, verlagern sich unsere Gesprächsthemen vermehrt auf die Pharmalebene. Wer welche Pillen für oder gegen was nehmen muss bzw. sollte. Tribut des Alterns eben.

Der «Häuptling» Ruedi Zehnder informiert im Detail über die Absagen von Peter Nyffeler, Paul Schmid, Rolf Maurer, Rolf Braunschweig, Werner Staub und Hansruedi Stettler und deren Gründe. Hans-Peter Müller, in Chesterfield/Missouri niedergelassen, verspricht, im nächsten Jahr wieder dabei zu sein. Ruedi wird allseits zur perfekten Organisation, vor allem aber zu seiner direkten Linie zum Wettergott gelobt, der uns trotz misslicher, zum Glück wieder einmal falscher Wetterprognose den einzigen Sonntag der Woche beschert hat. John Emch, der Ex-Banker, referiert auf Rappen genau über den, dank Aufrundungen der Mahlzeitkosten und diversen Legaten ansehnlichen Kassenbe-

stand, kann damit Mario Corti aber leider auch nicht weiter helfen.

Die Wahl des Chairman 2002 als nächstes Traktandum der gelösten Mittagsrunde fällt – nach sowjetischem Muster – bei hundertprozentiger Beteiligung einstimmig auf Däber, der auch gleich die Daten für den Höck im Frühling und den nächsten Ausflug im Herbst bestimmt. Am weitesten östlich, in Wolfhalden niedergelassen, wird er uns wohl kaum schon zu einer Spritztour auf dem Ferrari seines neuen Mit-Einwohners Schumacher einladen können. Es soll dannzumal auch nicht in die Höhe gehen. Nun, wir lassen uns überraschen. Unser stets jovialer Klassenprimus Ernst Meier ist nach der 30-minütigen Talfahrt mit der Hälfte der Seilbahnpassagiere, vor allem den weiblichen, bereits per Du. Sie reissen sich geradezu um die Ehre, unser Gruppenbild knipsen zu dürfen, was, dank meiner «tubelischeren» Kamera, auch leidlich gut gelingt.



Die D4c 1949 auf ihrem Jahresausflug, v.l.n.r.: Hansruedi Küenzler, Ernst Meier, Rico Büeler, Armin Rutz, Ruedi Zehnder, Nino Regolatti, Peter Wüthrich, Georges Hainard, Hans Emch, Gustav Keller.

# 50-Jahr-Jubiläum D4c 1951

Heinz Schaad  
(D 51)

**Zum 50-Jahr-Jubiläum trafen sich im Oktober 2001 neun Kameraden mit ihren Gattinnen während vier Tagen im Interlpen-Hotel Tyrol in Buchen bei Seefeld. Drei Kameraden konnten aus verschiedenen Gründen leider nicht teilnehmen.**

Unsere Treffen, die normalerweise alle zwei Jahre stattfinden, haben Tradition. Das einzigartige Hotel auf dem Seefelder Hochplateau hielt, was es versprach. Dazu hatten wir grosses Wetterglück. Unsere Zusammenkunft begann am Sonntagabend mit einem Apéro und einem herrlichen 5-gängigen Gala-Diner.

Am Montag besichtigten wir die sehenswerte Altstadt von Innsbruck und bewunderten das Tiroler Bauernmuseum (ähnlich Ballenberg) in Kramsach. Der Dienstag war zur freien Verfügung und gab Gelegenheit für schöne Spaziergänge und Ausflüge in dieser attraktiven Landschaft. Auch das grossartige Hallenbad wurde benützt.

Am Mittwoch ging die Fahrt über die Brennerstrasse nach Brixen im Südtirol. Dieses malerische

Städtchen mit den pittoresken Lauben und seiner 110-jährigen Geschichte ist auch kulturell eine Reise wert. Ein Höhepunkt war die eindrückliche Führung im berühmten Augustiner Chorherrenstift Neustift. Nach dem opulenten Frühstücksbuffet hiess es dann am Donnerstag wieder Abschied nehmen, mit der Hoffnung, dass wir in zwei Jahren wieder ein Treffen organisieren werden. Es war ein würdiges Jubiläum in Erinnerung an unsere interessante und schöne Handeli-Zeit.

Folgende Ehemalige waren beim Jubiläumstreffen dabei: Bruno Eschmann, Hans Frick, Alex Herzig, Robert Lustenberger, Werner Peter, Elvio Pozzi, Heinz Schaad, Charly Schlick und Eugen Wirz.



*Die Jubiläumsteilnehmer in Erinnerung an ihre Handeli-Zeit in alten Schulbänken des Tiroler Bauernmuseums.*

# D3d/D4d 1944/45 erlebte Kultur-Basel

□ Walter Wehrle □  
(D 44)

**Um ein gewisses Verständnis wird gebeten, dass einige Zürcher leicht indigniert der Einladung der beiden sympathischen Basler Organisatoren zur Klassenzusammenkunft Folge leisteten – in jenen ersten Oktobertagen 2001, als der Basler Taig den Zürchern ihr schönstes fliegendes Spielzeug weggenommen hatte.**

Hätten sie verzichtet, hätten sie beileibe etwas verpasst. Denn Martin Glaetli (Basel) und Edwin Lienhard (Allschwil) hatten ein auserlesenes und umfangreiches Kulturprogramm zusammengestellt. Dass sie die 18-köpfige Gesellschaft auch noch in den Knast steckten, wurde humorvoll goutiert. (Zur Erklärung: Die Übernachtung erfolgte im Hotel au Violon = im Knast, dem früheren, inzwischen zum Hotel umgebauten Untersuchungsgefängnis Lohnhof).

Der Bericht würde den Rahmen sprengen, wollte alles im Detail aufgezählt werden. Zum Teil müssen deshalb Stichworte genügen. Start mit Rundfahrt kreuz

und quer durch Basel an Bord eines echten zweistöckigen Londoner Busses mit Erklärungen von Guide Martin Glaetli und Lunch im Restaurant Dreiländereck am Rheinhafen. Geführter Stadtrundgang zu Fuss durch Kernzone und Rheinufer samt Transfer an Bord des legendären Rhein-Übersetzvehikels mit dem Stichwort «Verzell Du das em Fährimaa».

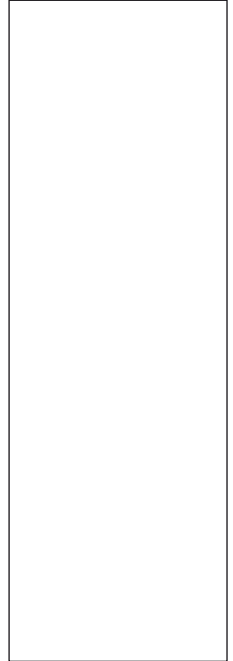
Am zweiten Tage Besuch der zusammen mit dem Metropolitan Museum of Art/New York gestalteten Sonderausstellung «Basler Münsterschatz» in der Barfüsserkirche (wenige Tage vor dem Transfer dieses Kunstgutes nach München). Eindrücklich die Erklärungen eines Historikers zu den Reliquiaren romanischer und gotischer Goldschmiedekunst, ebenso geschätzt die schriftlichen Erläuterungen an den 75 Schatzobjekten, den einheimischen Exponaten und den Handschriften, Skulpturen und Bildern.

Schliesslich noch die Tramfahrt nach Riehen zur weltberühmten Fondation Beyeler zur Sonderausstellung Ornament & Abstraktion. Konzentrieren Sie, lie-

ber Leser, alle Ihre Bytes, und folgen Sie der aus den Saaltexten frei herausgegriffenen Erklärung aus dem Paket Behrens/Kandinsky/Mondrian: «Im Gegensatz zu Behrens Münchner Jugendstil, der in seinem Kuss die Evozierung von etwas Allumfassendem als dekoratives Problem sieht, zielen Kandinsky und Mondrian mit dem Rhythmus der Linie auf etwas Energetisches, das von der Form nicht ‘eingefangen’, sondern aktiviert wird, bei Kandinsky als ‘Klang’ von innen her, bei Mondrian von aussen als den Leib umfliessendes Element.» Capito? No? Nemmeno io. Aber es war herrlich anzuschauen. Eine Beschriftung hat sich der Reporter aufgeschrieben: «Horror vacui». Übersetzt: Alle leeren Stellen (einer Leinwand) bema-

len. Wie auch immer: Jedenfalls erstarrten die meisten vor Ehrfurcht vor Picasso, Gauguin, Klee, Matisse, Giacometti u.a.m.

Teilnehmer waren: Otto Eppensteiner, Rosmarie und Walter Erni, Ruth und Elsio Foletti, Dorothy und Martin Glaetli, Ruth und Heinrich Glogg, Juliane und Walter Gutmann (Mexiko!), Emma und Edwin Lienhart, Claire Reininger, Iren und Arthur Vetterli, Ursula und Walter Wehrle. Entschuldigen musste sich u.a. Otto Altorfer (Kalifornien) wegen der Ereignisse des 11. September 2001. Seit dem letzten Zusammentreffen sind leider Kurt Gschwend und Willy Reiniger in die Ewigkeit eingegangen. Da waren’s nur noch 16.



## «Wie mein Sohn und ich die Berge bezwangen»

Der Schriftsteller

**Nicolas Lindt (E)**

hat rechtzeitig zum Jahresende ein neues Buch herausgebracht. Eine fünftägige Wanderung führt den Autor und seinen älteren Sohn aus dem Engadin über die Berge nach Hause zurück: Ein kleines, aber feines Tagebuch voller Eindrücke und Einsichten – und dem Erlebnis der Freundschaft zwischen Vater und Sohn.

Rothenhäusler Verlag 2002, 32 Seiten, Fr. 14.50 inkl. Versandkosten

Erhältlich in jeder Buchhandlung oder direkt bei Nicolas Lindt, 8636 Wald, Tel./Fax 055 246 68 88.



Schreiben Sie Ihre Antwort auf eine Postkarte und senden Sie diese an:

Hans Zöllner  
Baldernstrasse 21  
8134 Adliswil

Von der Teilnahme ausgeschlossen sind die Mitglieder des Vorstandes. Einsendeschluss ist der 15. Februar 2002. Der Gewinner/die Gewinnerin wird persönlich benachrichtigt. Die Lösung erfahren Sie in der nächsten Ausgabe von m.

Unter den richtigen Antworten wird ein Gutschein über Fr. 100.– ver-

### **Lösung aus Heft 3/01: Rebstock**

Der Gewinner des Gutscheins im Wert von Fr. 100.– ist:

August Scherrer (D 56)  
Humrigenstrasse 21  
8706 Feldmeilen

Herzlichen Glückwunsch!



## SCHLUSS

L i c h t

# Weisse Mobilmachung

Alle Jahre wieder, wenn der Kalenderblock dünner und der weisse Nebel dicker wird, wenn die Kaltluftfronten trotz Grenzschutz das Land besetzen und die Grippeviren sich vermehren wie staatliche Erlasse in autonomem Nachvollzug, wenn die Tramzüge und Möwen im Frost lauter zu kreischen beginnen und die normierten Marroni-Häuschen ihre Holzläden öffnen, dann beginnt die Kommerzmobilmachung der oh so fröhlichen Festtagszeit.

Weisse Leuchtgirlanden funkeln in den weissen Abgasschwaden, elektrische Kerzen blinken zwischen zarter weisser Reizwäsche und klobigen schwarzen Plateaustiefeln, Tannenzweige werden zu grünen Umrahmungswürsten für Türen und Fenster vergewaltigt und obenauf kommt, wie beim Konditor der weisse Puderzucker, das kristallisierte H<sub>2</sub>O in Form von weisser Watte, weissem Styropor und weissem Krepppapier. Wenn diese nordische Hardware, durch meterhohe Nordmantannenmasten vervollständigt, das Klingelkastenquartier umstellt hat, wird von oben ein morgenländischer Märchensirup darüber gegossen, sodass eine dekorative Mixtur entsteht,

die zukünftige Ethnologen der-einst als Tannenpalmen-Synkretismus bezeichnen werden. Klingeling, klingeling, ach nein, die Kassen klingeln nicht mehr, sie piepsen wie ein Küken beim Schlüpfen! Doch nicht Ostern steht bevor, sondern die Nacht der Nächte, in denen Tiere nicht bloss piepsen, sondern sprechen können. Verkaufrenner für diese langen Nächte ist heuer ein Videospiel mit dem Titel «Sami-chlau»: der bärtige digitale Kapuzenmann jagt unzähligen De-koengelein nach, versucht sie zu haschen und ihnen unters weisse Nachthemdlein zu greifen. Der Platz im «Guinea Pig Book of Dirty Records» ist diesem Schläger sicher. Harry Potter auf seinem fliegenden Besen landet nur auf Platz zwei.

So wars am Samstag in der Stadt. Am Sonntagmorgen schneite es. Frau Holle mobilisierte ihre Gänsefarmen, rupfte und zupfte feinste weisse Daunen, füllte Decken und Kissen, packte sie auf ihren krummen Rücken und flog über Strassen und Gässchen, Häuser und Autos, Shopping Centers und Kläranlagen, welche sie so blütenweiss überstäubte, wie es noch nie ein Fernseh-schirm zeigen konnte. Eine weis-

se, frisch-saubere, zehn Zentimeter dicke Decke zum herrlich nordisch pfluusen lag über Stadt und Land.

«Hinaus!» rief ich mir zu und schloß in meine gefütterten Stollensohlschneefinken, deren einer während des Sommers im Keller einer Mäusemutter als Nest gedient hatte, und stapfte hinaus ins weisse Märchen. Der Schnee knirschte unter meinen Sohlen, die Konsistenz des Holleschen Rohmaterials war ausgezeichnet, nicht zu pudrig und nicht zu matschig, gerade recht für perfekte Schneebälle. In der Folge hat eine Strassenlampe die Vollkommenheit von Geschoss und Schuss mit feinem Klirren quittiert. Aber sonst – diese weisse Stille! Doch auf einmal war es fertig mit der Ruhe. Erst noch rieselte es leise, dann aber rasselte es laut. Es rasselte nicht nur, es fauchte, es knirschte, es

klopfte, es heulte und es blitzte. Ein Multiple-PS-Besitzer fegte seinen Stallvorplatz maschinell vom gefallenen Schnee frei. Verbissen raste er hin und her, als habe das Departement für Fah-nenschwingen, Bevölkerung-schutz und Sackgumpen dem schnellsten Schneeputzerfisch einen güldenen Pokal versprochen. «Homo homini homo est» dachte ich, verfluchte den lärmenden homo faber und floh von dannen, weiter hinein in das weisse Gewirbel.

Am Abend, nach einem überraschend sonnigen Sonntagnachmittag, war die weisse Pracht wieder weg. Nicht so in der Konsumfestivalzone der Innenstadt: da glitzerte – oh Wunder! – noch alles wie am Samstag. Ganz weiss. Und dazwischen hier und dort ein bisschen Hönnger Trompetengold.

hrh

### **Bitte beachten!**

Aus Kostengründen werden wir keine separaten Einladungen für die Kontakt-*Apéros* mehr versenden. Die Veranstaltungen werden jeweils rechtzeitig in den Mitteilungen angekündigt. Wir danken für Ihr Verständnis.

# Anmeldung

Ich freue mich auf den **Kontakt-Apéro vom 29. Januar 2002** und nehme gerne teil.

- Ich komme allein.
- Ich komme in Begleitung.  
(Zutreffendes ankreuzen)

Name: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_

Klasse: \_\_\_\_\_

Tel.-Nr.: \_\_\_\_\_

**Anmeldung bis spätestens Mittwoch, 23. Januar 2002, zurücksenden!**

Verein Ehemaliger der Kantonsschule Enge Zürich

**Kontakt-Apéro  
29. Januar 2002  
mit Dr. Hansjörg Frei (M 60)**

Bitte  
frankieren

**Zölller, Meier:  
Communications AG  
Postfach  
8027 Zürich**



---

Verein Ehemaliger  
der Kantonsschule Enge Zürich

AZB  
CH-8027 Zürich

PP/Journal  
CH-8027 Zürich

Zöller, Meier:  
Communications.

## Top-class-cruises über alle Weltmeere – bei MCCM nur die Besten!:

### 23 Schiffe der Spitzenklasse: 21 x 5 Sterne, 2 x 4 Sterne

Individuelle Beratung durch Spezialistinnen in «top-class-cruises» ist unsere Stärke

Bordsprache  
deutsch



Raum p.P.

- ★ **MS EUROPA\*\*\*\*\*** 70,0  
200 Aussenkabinen, 80% mit eigener Veranda,  
feiner als Vorgängerin, perfekte Organisation (NZZ),  
Programme bis 12.4.2001 im Original-Katalog
- ★ **MS HANSEATIC\*\*\*\*\*** 45,5  
nur ca. 170 PAX, interessante Routen
- ★ **MS BREMEN\*\*\*\*\*** 41,1  
nur ca. 160 PAX, Expeditions-Fahrten auf  
komfortable Art
- ★ **MS COLUMBUS\*\*\*\*\*** 36,3  
kleiner Preis für kleinere Ansprüche
- ★ **SY SEA CLOUD\*\*\*\*\*** nur 60 Passagiere 37,2  
unter 3000 m<sup>2</sup> Segel in die Karibik und Ägäis
- ★ **SY SEA CLOUD II\*\*\*\*\*** nur 90 Passagiere 87,2  
Jungfernfahrt am 25. Juni 2000
- ★ **19 Flussschiffe** Selektion bester Programme auf Elbe,  
Donau, russ. Flüsse usw.

Original-Kataloge, Preise in DEM oder  
USD, Informationen, Reservationen bei:



General- resp. Hauptvertretung für die  
Schweiz:

**MCCM MASTER CRUISES AG**

Christian Möhr (D 50)

Bruggacherstrasse 24

8117 Fällanden

Bordsprache  
englisch

space ratio p.P.



**World's Best Cruise Line**  
mid-size ships  
Conde Nast Award, Nov. 99

**MS CRYSTAL HARMONY\*\*\*\*\*** 51,4  
**MS CRYSTAL SYMPHONY\*\*\*\*\*** 53,1  
Die zwei grössten und grosszügigsten  
Schiffe der MCCM-Flotte, 480 Kabinen



8 Top-Class-Schiffe\*\*\*\*\* 36 bis 50  
**MS SEABOURN LEGEND,**  
**PRIDE, SPIRIT, SUN, GODDESS I+II**  
**QUEEN ELIZABETH 2, MS CARONIA**



**MS SEVEN SEAS NAVIGATOR** 61,2  
**MS PAUL GAUGUIN\*\*\*\*\*** 58,7  
**MS SONG OF FLOWER\*\*\*\*\*** 41,8  
**MS RADISSON DIAMOND\*\*\*\*\*** 57,3  
Bei Schweizer Kreuzfahrern sehr beliebt!



**World's Best Cruise Line**  
small-size ships  
Conde Nast Award, Nov. 99

**MS SILVER CLOUD\*\*\*\*\*** 57,1  
**MS SILVER WIND\*\*\*\*\*** 57,1  
148 Suiten, 110 mit Veranda  
**MS SILVER SHADOW\*\*\*\*\*** 64,4  
neu ab 14.9.2000  
194 Suiten, 157 mit Veranda

Tel. 01 / 825 20 50 · Fax 01 / 825 31 41 · E-mail mailbox@mccm.ch